

Pränumerations-Preise:

Für Nord:	
Halbjährig	11 fl. — fr.
Quartjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartjährig	10 „
Monatlich	4 „

Neuer Norddeutscher Zeitung

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 2 kr. 50 Pf.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im N. O. Steiniger'schen Hause, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Halle; die Jäger'sche Buchhandlung in Braunschweig a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Kriegsnachrichten.

Arad, 26. September.

Ueber die Eroberung von Douai, das vermuthlich von den Hanseaten und Mecklenburgern gestürmt wurde, fehlen noch nähere Details; im deutschen Hauptquartiere wird die Eroberung große Freude erregen, weil sie viel Belagerungsgefahr frei macht und die Verproviantirung der Armeen vor Paris insofern erleichtert wird, als nunmehr eine doppelgleisige Bahn von der Grenze nach Paris vollständig in den Händen der Deutschen ist.

Ueber die Vertheidigung von Paris liegt folgende telegraphische Nachricht vor:

Berlin, 24. September. (Officiell.) Ferrieres, 23. September. Von Paris nichts Neues; die Pariser Journale vom 22. September gestehen zu, daß an dem Kampfe vom 19. September vier französische Linienbattalions theilnahmen, in voller Flucht zurückgingen und eine Panik bis ins Innere der Stadt trugen. Die Journale schmähen die Linientruppen und erheben die Mobilgardien.

Dieses Telegramm stellt der Vertheidigung von Paris kein hoffnungsvolles Prognostikon; wenn die Soldaten von Paris die Panik in die Stadt hineingetragen haben, was sollen dann die Bürger thun? Das Telegramm aus Ferrieres läßt die ganze Lage von Paris in recht trübem Licht erscheinen. Man hat gar heute von socialistischen Emeuten und Straßenkämpfen in Paris gesprochen; unmöglich klingt das jetzt nicht mehr.

Die „Independance belge“ veröffentlicht eine Antwort des Generals Wimpfen auf den bekannten Brief der Adjutanten Napoleons, in welchem gesagt wurde, daß „er (Wimpfen) dem Kaiser Napoleon in einem Bilette zu wissen machte, er habe Lebrun beauftragt, den Durchbruch in der Richtung nach Carignan zu versuchen und den Kaiser in Mitte der Truppen zu nehmen, die sich eine Ehre daraus machen würden, Sr. Majestät einen Weg zu bahnen“. Der Zweck dieses Bilettes — schreibt Wimpfen weiter — war, dem Kaiser die Demüthigung einer Gefangenschaft zu ersparen, ihm zu raten, seines Prestiges sich zu bedienen und eine Gesamtbewegung der Armee anzuordnen, welche aber ohne seine Person nicht ausführbar wäre. Der Kaiser habe diesen Vorschlag nicht angenommen, ließ ohne Vorwissen Wimpfen's die weiße Fahne aufpflanzen und schickte gleichzeitig einen Parlamentär ab. Ungeachtet des Protestes und der Weigerung Wimpfen's, unterhandeln zu wollen, wurde die weiße Fahne nicht mehr abgenommen. Alle diese Handlungen haben die Ausführung der letzten offensiven Bewegungen der französischen Armee verhindert. Für den Kaiser Napoleon ist dieses Schreiben von Wimpfen ein herber Schlag. Napoleons Verhalten bei Sedan erscheint dadurch im allerhöchsten Licht.

Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus München telegraphirt, daß von preussischer Seite beabsichtigt werde, denjenigen französischen Departements, welche bereits occupirt seien oder noch occupirt werden möchten, eine gemeinsame Interims-Regierung zu geben, an deren Spitze der Großherzog von Mecklenburg treten soll. Ähnlich sind die europäischen Mächte 1813 und 1814 mit den den Franzosen, respective dem ersten Napoleon, weggenommenen Gebietstheilen in Deutschland verfahren.

Alles, was bisher in den öffentlichen Blättern von Verhandlungen mit dem Marschall Bazaine zu lesen ist (schreibt Georg Horn in der „R. Ztg.“), beruht, wie ich in Erfahrung gebracht habe, auf falscher Angabe. Der Marschall erfuhr erst am 10. d. M. die Gefangenennahme Napoleons, die Capitulation der Armee von Sedan und zwar nicht durch preussische Vermittlung. Erst seit gestern (Freitag, den 16. d. M.) ist etwas geschehen, was vielleicht in Bezug auf das Schicksal der in Metz eingeschlossenen Armee nicht unwichtig sein könnte — ich sage, möglicher Weise — und gebe diese Nachricht mit allem persönlichen Vorbehalt einer anderen Wendung der Dinge. Wie man mir aus zuverlässiger Quelle mittheilt, wäre gestern Nachmittag ein Parlamentär des Marschalls Bazaine bei unseren Vorposten mit einem Briefe des Marschalls angekommen; noch in der Nacht sei ein Ordonna-Officier des Obercommandos

abgeschickt worden, habe die französischen Vorposten passirt und sei von da nach Metz in das Hauptquartier des Marschalls begabtet worden, wo er die zuvorkommendste Aufnahme fand. Das ist das Thatsächliche, das ist auch, wie bereits bemerkt, der erste directe Verkehr zwischen dem Oberbefehlshaber der vernichtenden und der vernichteten Armee, nachdem allerdings früher schon Verhandlungen zwischen beiden Obercommandos über Auswechslung von Gefangenen, über Vermundete geführt worden waren. Welchen Inhalts derselbe war? fragen die verehrlichen Leser. „Der Rest ist Schweigen“, sagt Hamlet, umso mehr, je weniger man selbst weiß.

Die preussischen Behörden haben über die Katastrophe bei Sedan eine Untersuchung eröffnet. Mehrere Personen sind verhört worden.

Preussische Willkür.

Arad, 26. September.

Dr. Gustav Rasch veröffentlicht folgendes Schreiben in der „Tagespresse“:

Berlin, im September.

Ueber die Lage der in Königsberg in der besetzten Kronprinzesserie im Fort Herzogsader gefangenen Hannoveraner gehen mir folgende authentische Mittheilungen aus Hannover und Königsberg zu. Außer dem Staatsminister v. Münchhausen, dem Redacteur der unterdrückten „Deutschen Volkszeitung“, Dr. E. Eichholz, dem Obergerichtsanwalt Dr. Schnell befinden sich als Gefangene im Fort: Dr. Desterley, Universitätsbibliothekar aus Göttingen, der Kaufmann Ringlake aus Wellingholzhausen bei Dönanbrück, der Redacteur der gleichfalls unterdrückten „Hannoverschen Landeszeitung“, Dr. Weichelt. Am 21. August sind ferner der Advocat Fischer und der Professor Grote aus Hannover dort eingeliefert worden, welche am 1. September nach der kleinen Festung Köben weiter transportirt worden sind, wo sich bereits fünf Nordschleswiger, der bekannte Abgeordnete Kröger, ein dänischer Hauptmann und ein unglücklicher, gemüthkranker hannoverscher Schulmeister aus der Dönanbrück'schen Stadt haben befinden. Der Advocat Fischer und der Pastor Grote haben bereits vor ihrer Abführung aus Hannover drei Wochen im Arresthause in Hannover zugebracht. Die Verhaftung und Ueberführung sämtlicher Hannoveraner nach dem Fort Herzogsader hat auf Befehl des Generals Vogel von Falkenstein, Generalgouverneur in Hannover, während des dort durch Verordnung vom 21. Juli eingeführten Kriegszustandes, stattgefunden. Dem Staatsminister v. Münchhausen, Dr. Schnell und Dr. Eichholz sind in dem gegen sie durch den Generalgouverneur erlassenen Verhaftungsbehl die Gründe ihrer Verhaftung mitgetheilt worden. Als Directores des hannoverschen Wahlvereins hatten sie an die 24 Ausschuss-Mitglieder eine gedruckte Ansprache gerichtet, in welcher sie als Pflicht des Vereins bezeichnet hatten: „jede Parteibeistrebung während des Krieges gegen Frankreich ruhen zu lassen und treu zu der Sache des gemeinsamen deutschen Vaterlandes zu stehen; nach dem Kriege aber werde der Verein seine frühere Stellung wieder einnehmen.“

Diese letztere Aeußerung erklärte der Generalgouverneur in seinem Verhaftungsbehl „für eine beabsichtigte Schmähung des patriotischen Aufschwunges“, welche er nicht dulden könne. Dr. Weichelt ist gar keine Ursache seiner Verhaftung mitgetheilt worden; ebenso wenig dem Pastor Grote und dem Advocat Fischer. Dr. Desterley's Verhaftung und Ueberführung nach Königsberg ist in Folge einer Aeußerung, die er gesprächsweise gegen den Polizeilieutenant v. Herman in Göttingen gemacht hat „daß die Regierung wohl thäte, nicht alle einflussreichen Männer der particularistischen Partei in Hannover zu verhaften“, geschehen; die Verhaftung des Kaufmannes Ringlake, weil er „in Verdacht (!) stehe, verbotene Schriften zu vertheilen“. Von Einleitung eines gerichtlichen oder militärischen Verfahrens gegen einen der Gefangenen ist bis jetzt gar keine Rede gewesen. Es hat nicht einmal eine Vernehmung stattgefunden. Ueber die beabsichtigte Dauer der Einkerkelung der Gefangenen im Fort Herzogsader hat sich General Vogel v. Falkenstein auf ein Ansuchen des Ministers v. Münchhausen dahin geäußert, daß „er dieselbe von der Dauer des Krieges abhängig mache“. Währendem ist die Gesundheit des seit Jahren leidenden und kranklichen Dr. Eichholz durch seine Gefangenschaft so geschwächt, daß er, falls der Krieg noch lange dauert und der Generalgouverneur seine Absicht durchsetzt, seine Freilassung vielleicht nicht erlebt. Abgesehen von den ganz nichtigen und hinworflichen Gründen sämtlicher Verhaftungen, treten die Willkür und die Ungerechtigkeit der von dem Generalgouverneur gegen sämtliche Herren in Scene gesetzten Maßre-

lungen um so schärfer hervor, als in der Verordnung, welche über Hannover den Kriegszustand verhängt hat, die Suspension der Art. 5, 6, 7, 27, 28, 29, 30 und 36 der Verfassung gar nicht einmal erfolgt ist, also auch in formeller Beziehung jeder Anhaltspunkt fehlt, um das Verfahren des Generals Vogel v. Falkenstein zu rechtfertigen.“

Der Einsender des citirten Briefes vergißt der Mißhandlungen zu erwähnen, welche die Socialdemokraten in Braunschweig und Gotha zu erdulden hatten; in ersterer Stadt wurden sie in Ketten durch die Straßen geführt. So tritt heute Bismarck das socialistische Instrument mit Füßen, dessen er sich ganz so wie sein großer Meister auf Wilhelmshöhe in ruhigeren Tagen bediente, um der Bourgeoisie Angst zu machen und liberale Volksversammlungen mit dem Knüttel auseinander jagen zu lassen. Was sollte Graf Bismarck hindern, morgen mit dem „schneidigen Instrumente“ — wie das deutsche Volk im Munde des frommen Wilhelm heißt — eben so unzufpringen, wie er dies heute mit seinen Knüttelträgern thut?

Aus Italien.

T. Z. Florenz, 14. September.

Sonntag den 2. t. M. soll in Rom und in den Provinzen das Plebisit stattfinden. Nachdem die Abstimmung von der dazu ernannten Commission verificirt und das Ergebnis verkündet sein wird, soll gleich die Kammer hier einberufen und ihr das Budget von 1871 en bloc zur Annahme vorgelegt werden. Wenn, wie es wahrscheinlich ist, die Annahme erfolgt, würde die Kammer aufgelöst und die neuen allgemeinen Wahlen ausgeschrieben für das neue Parlament, welches am 2. October einberufen werden würde. Eine der ersten Maßregeln des Militärcommandanten General Maffi (ein Römer) war, die politischen Gefangenen in Freiheit zu setzen (man sagt, daß ihre Zahl mehr als 100 betrug). Man erwartet eine Amnestie für politische Verbrechen, natürlich würde diese auch Mazzini umfassen, welcher aber nach England eingeschifft werden würde.

Die ital. Truppen halten in Rom die militärischen Posten, mit Einschluß des Castells Sant' Angelo, besetzt. Die Guardia palatina hält die Wache beim Papste, es versteht sich übrigens von selbst, sagt die „Opinione“, daß die Truppen ihm erforderlichen Falles zu Diensten stehen. Dasselbe Blatt sagt: „Beim Einzuge der ital. Truppen in Rom traten jene Gefahren klar an den Tag, welche Viele in Abrede stellten und Viele nicht glauben. Es befanden sich da die Emiffäre der allgemeinen Republik einerseits und andererseits jene, welche an den päpstlichen Soldaten ihre Wache auslassen wollten. Die Haltung General Cadorna's gab Jedoch deutlich kund, daß die ital. Truppen nicht geneigt seien, Unordnungen und Tumulte zu dulden. Die öffentliche Ordnung ist in einer Weise gesichert, daß jede Besorgniß schwindet.“ — General Garibaldi ist benachrichtigt worden, daß seiner Entfernung von Caprea nichts im Wege stehe. Man weiß nicht, ob er die Absicht habe, sich nach Frankreich zu begeben. Die dortige prov. Regierung scheint sein Anerbieten noch gar nicht beantwortet zu haben.

— 22. September.

Obwohl der officiële Text der zwischen dem General Cadorna und dem Obercommandanten der päpstlichen Armee General Kanzler abgeschlossenen Capitulation noch nicht vorliegt, so erfahren wir doch aus verlässlicher Quelle folgende Hauptpunkte derselben. Die päpstliche Armee liefert ihre sämtlichen Geschütze, Gewehre, Munition, Pferde, Train u. s. w. an die italienische Regierung ab, welche dieselben übernimmt, dafür aber dem Papste den Preis derselben nach dem Schätzungswerte in baarem Gelde erlegt. Privatpferde, Equipagen und Bagage der Officiere der päpstlichen Truppen verbleiben in deren Besitz. Die italienischen Truppen besetzen sämtliche früher von den Päpstlichen besetzt gewesen militärischen Positionen in der Stadt mit Einschluß des in der Leoninischen Stadt gelegenen Castells S. Angelo. Nachdem der Papst den ihm gemachten Antrag, eine italienische Ehrenwache anzunehmen, ausgeschlagen hat, so wird ihm zu seinem persönlichen Dienste die bisher bestandene Palatinalwache belassen, welche den ausschließlichen Ehrendienst in der Engelsburg und um

die Person des Papstes versteht, doch erklärt sich die italienische Regierung bereit, auf den ersten Wink des Papstes ihm ihre eigenen Truppen zur Verfügung zu stellen. Die päpstlichen Soldaten, welche italienischen Unterthanen (natürlich die neu annektirten Provinzen mitbegriffen) sind, werden vorläufig in Alessandria untergebracht, um nach Prüfung ihrer Ansprüche und Dienstzeit entweder in die italienische Armee aufgenommen oder nach Hause entlassen zu werden und sollen dieselben in keinerlei Weise behelligt werden. Die fremden Truppen werden in Civitavecchia internirt, um nach und nach und bei sich ergebender Gelegenheit auf Kosten der italienischen Regierung in ihre Heimat befordert zu werden, und wird die italienische Regierung nicht nur die Reisekosten tragen, sondern denselben auch eine Abfertigungssumme in Geld auszahlen. Die päpstlichen Officiere, welche die Mittel besitzen und auf ihre Kosten nach ihrer Heimat abreisen wollen, müssen sich bei ihrem Ehrenworte verpflichten, binnen 24 Stunden den Kirchenstaat zu verlassen.

Rom, 23. September.

Die fremden Soldaten im Dienste des Papstes werden auf Kosten der italienischen Regierung an die Grenze der Staaten transportirt, denen sie angehören. Die Unruhen hier waren von großer Bedeutung. Päpstliche Wappen wurden heruntergerissen, Geißliche und Juaven insultirt, einige Gendarmen getödtet. Heute ist Rom ruhiger. Die Kaufleute beginnen ihre Waarenlager wieder zu öffnen. Der Papst, welchen man in Folge der vorangegangenen Aufregung für leidend ausgab, hat diesen Morgen im Garten des Vaticanus einen Spaziergang gemacht.

— 24. September.

Das Gerücht von der plötzlichen Aboerung des preussischen Gesandten von Rom wird in diplomatischen Kreisen als eine Desavouirung jenes Schrittes angesehen, den Rom zu Gunsten des päpstlichen Stuhles beim Commandanten der italienischen Truppen unternahm. Nach einer anderen Version wurde Rom abberufen, weil der Papst jetzt aufgehört habe, weltlicher Souverän zu sein. Man will wissen, auch andere Mächte werden diesem Beispiele Preußens folgen und die beim Papst accredirten Legationen auflösen.

Ein Brief Victor Emanuel's an den Papst.

Das „Opinion“ veröffentlichte folgende Schreiben, das König Victor Emanuel durch den Grafen Ponza di San Martino dem Heiligen Vater überschiedt hat. Es lautet folgendermaßen:

„Heiligster Vater! Mit der Anhänglichkeit eines Sohnes, mit dem Glauben eines Katholiken, mit der Loyalität eines Königs, mit den Gesinnungen eines Italieners wende ich mich noch einmal, wie schon bei anderen Anlässen, an das Herz Ew. Heiligkeit. Ein gefährlicher Sturm bedroht Europa. Den Krieg benützend, der Mitteleuropa heimsucht, wird die Partei der kosmopolitischen Revolution immer übermächtiger und lecker, und bereitet, besonders in Italien und den von Ew. Heiligkeit regierten Provinzen, die letzten Unbilden gegen die Monarchie und das Papstthum vor. Ich weiß, heiligster Vater, daß die Größe Ihres Geistes stets der Größe der Ereignisse gewachsen ist; da ich jedoch katholischer König und italienischer König und als solcher, durch Fügung der göttlichen Vorsehung und den Willen der Nation, Wächter und Bürge der Geschichte aller Italiener bin, so fühle ich mich verpflichtet, im Angesichte Europas und des Katholicismus die Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Halbinsel und die Sicherheit des h. Stuhles zu übernehmen. Nun, heiligster Vater, sind die Stimmung der von Ew. Heiligkeit regierten Bevölkerungen und die Anwesenheit fremder Truppen, die mit verschiedenen Absichten aus verschiedenen Gegenden gekommen sind, in ihrer Mitte eine für Jedermann augenscheinliche Quelle der Aufregung, der Gefahr. Der Zufall oder das Aufflammen der Leidenschaften können zu Gewaltthatigkeiten und zu einem Blutvergießen führen, das mir und Ihnen, heiligster Vater, zu vermeiden und zu verhindern die Pflicht gebietet. Ich sehe die unabwiesliche Nothwendigkeit, für die Sicherheit Italiens und des Heiligen Stuhles, daß meine Truppen, die bereits an der Grenze Wache halten, vorrücken, um jene Stellen zu besetzen, die für die Sicherheit Ew. Heiligkeit und für die Aufrechterhaltung der Ordnung unerlässlich sind. Ew. Heiligkeit mögen in dieser Vorsichtsmaßregel keine Feindseligkeit erblicken. Meine Regierung und meine Wirksamkeit wird sich durchaus nur auf eine erhaltende Thätigkeit beschränken und Rechte der römischen Bevölkerung schützen, die mit der Unverletzlichkeit des obersten Priesters und seiner geistlichen Autorität, sowie mit der Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles leicht vereinbar sind.

Wenn Eure Heiligkeit, wie ich nicht zweifle, und

wie Ihr geheiligter Charakter und Ihr gütiges Herz mir zu hoffen das Recht gibt gleich mir von dem Wunsche besetzt ist, jeden Conflict zu vermeiden und den Gefahren einer Gewaltthat vorzuziehen so werden Sie mit dem Grafen Ponza di San Martino, der Ihnen dieses Schreiben überbringen wird und von meiner Regierung mit angemessenen Verhaltensbefehlen ausgestattet ist, jene Vereinbarungen treffen können, welche am geeignetsten erscheinen zu dem erwünschten Ziele zu führen. Gestatten mir Ew. Heiligkeit noch, zu hoffen, daß der gegenwärtige, für Italien wie für die Kirche und das Papstthum so feierliche Augenblick jenes Wohlwollens zu erhöhtem Ausdruck bringe, welches Ihr Herz diesem Lande, das doch Ihr Vaterland ist, stets bewahrt, sowie jene veredlichten Gesinnungen, die ich mit unermüdelicher Ausdauer immerdar zu behütigen strebe, damit, während den nationalen Bestrebungen Verteidigung gewährt wird, das Haupt des Katholicismus, umgeben von der ehrerbietigen Anhänglichkeit der italienischen Bevölkerungen, an den Ufern der Tiber einen ruhmvollen und von jeder menschlichen Herrschaft unabhängigen Sitz bewahre. Indem Ew. Heiligkeit Rom von den fremden Truppen befreit und es der fortwährenden Gefahr entzieht, das Schlachtfeld der Umsturzparteien zu werden, werden Sie das ruhmvolle Werk zur Vollendung bringen, der Kirche den Frieden wiederzugeben und dem über die Gräuel des Krieges schauernden Europa zeigen, wie sich durch eine That der Gerechtigkeit und durch ein einziges liebevolles Wort große Schlachten gewinnen und unsterbliche Siege erringen lassen. Ich bitte Ew. Heiligkeit, mir Ihren apostolischen Segen zu verleihen und erneuere Ew. Heiligkeit die Versicherung meiner tiefen Ehrfurcht. Florenz, 8. September 1870. Euer Heiligkeit ergebenster gehorsamster und anhänglichster Sohn Victor Emanuel.“

Das „G di Roma“ hat dieses Schreiben auszugswise mitgetheilt und in einer Note mit kurzen Worten den Gedanken ausgesprochen, der h. Vater habe sich entschieden gegen jeden in dem Briefe enthaltenen Vorschlag ausgesprochen.

*** Pest, 24. September.**

Eine in den letzten Tagen vielfach ventilirte Frage: die Möglichkeit einer Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich Ungarn, bietet zweien unserer Morgenblätter das Thema des heutigen Leitartikels:

„Reform“ beschäftigt sich nämlich heute aus diesem Anlasse ebenfalls mit dem Thema und spricht sich entschieden gegen eine solche Allianz aus. Was soll der Zweck dieser Allianz sein? fragt „Reform“. Deutschland soll uns vor dem Panславismus schützen; das wäre ein Schutz etwa, wie ihn der Tiger dem Reh angeheihen läßt, indem er nicht zugibt, daß der Wolf es fresse, damit er später es selber verspeisen könne. Wenn die Deutschen in Oesterreich — meint „Reform“ — ihre Hegemonie nicht durch eigene Kraft erhalten können, dann gibt es keine Allianz auf weiter Erde, welche sie ihnen zu sichern vermöchte. Was schließlich den Staat Oesterreich betrifft, so ist es kein Verurtheil, unsere Wehr gegen Westen zu sein, sowie wir ihn gegen Osten schützen. Diesen Verurtheil kann aber nur ein freies und selbstständiges Oesterreich erfüllen, nicht aber ein Oesterreich, welches auf deutsches Commando handelt.

Ueber denselben Gegenstand schreibt „P. Kapl.“: „Wir glauben, daß die Berliner Freundschaftsbetheuerungen zumeist darin ihren Grund haben, weil die Diplomatie gegenwärtig an einem Werke arbeitet, das mit dem Prager Frieden in engster Verbindung steht. Das fühlen zumeist die süddeutschen Höfe, deren Stellung jedenfalls etwas schwer sei, in dem neuen Bunde sowohl, als Oesterreich gegenüber. Damit sich nun das Lektore gutwillig füge, hört man die Stimme Jacob's, während Esau's Hand sich vorläufig nicht rührt. Die Haltung der preussischen Blätter hat bisher nur den Beweis geliefert, daß Preußen seinen Sieg ganz und gar auszunützen entschlossen ist.“

„Elenor“ schreibt: „Die deutschen Waffen haben bei Sedan ihr Werk beendigt. Diese Waffen nun gegen Frankreich gebrauchen, hieße den Beweis liefern, daß Deutschland selbst nicht weiß, wonach es strebt, daß die deutsche Nation ein Werkzeug ist, das sich auch zu Ungerechtigkeiten benützen läßt, wenn sie nur Glück hat.“

Militärisches.

* Se. Majestät der König wird, wie man meldet, in den nächsten Tagen sammt Suite in Ofen eintreffen, um einem Manöver, mit welchem die Herbstübungen der Pest-Ofner Garnison geschlossen werden, sowie einer großen Revue beizuwohnen, und sich dann sofort wieder nach Wien begeben. — Nach Schluß der Feldübungen werden sich 72 Officiere, und zwar je 12 von jedem der hier garnisontrenden Regimenter, zur Abichtung der Recruten in die Ergänzungsbereiche verfügen.

* Sämmtliche Escadrons-Commandanten der

Honvéd-Cavallerie haben den Befehl erhalten, sogleich nach den Cantonirungen die disponiblen Pferde, nach Abschlag der für den Vocalit und bewilligten 35 Pferde per Escadron, längstens bis 10. Dec. den Landwirthen u. d. Unternehmern wieder zu übergeben, damit dem Aera so viel als möglich die Verpflegung derselben erspart werde.

* Das Landesverteidigungs-Ministerium hat angeordnet, daß die in Boros-Bony (Acader Comitat) gelegene alte „Náloczy-Burg“ zu einer Honvéd-Caserne für Infanterie und Cavallerie adoptirt werden solle, zu welchem Zweck das Finanzministerium gegen Amortisation den Betrag von 50,000 Gulden bewilligt hat.

* (Zwanzig neue Infanterie-Regimenter.) Wie in Officierskreisen als bestimmt verlautet, sollen die bestehenden 80 Linien-Infanterie-Regimenter um 20 Regimenter vermehrt werden. Auch soll in der Linien-Truppen um doch wieder einmal etwas Neues zu bringen, die Adjutirung dahin abgeändert werden, daß sämtliche Regimenter dieselben Aufschläge (dunkelroth), dann dunkelblaue Waffenrocke mit weißen Knöpfen, an denen gleichzeitig die Regiments Nr. von 1 bis 100 angebracht ist, erhalten.

Wir ersuchen um gefällige Erneuerung des Abonnements auf das 4. Quartal 1870.

Tagesneuigkeiten.

* (Attentatsgerücht.) Se. Majestät ist Freitag Morgens von Graz nach Wien zurückgekehrt und hat seine Residenz in Schönbrunn genommen. An die Rückreise knüpft sich ein angebliches „Attentatsgerücht“, demzufolge ein Südbahnconductor von „Zemanem“ gewarnt worden, auf der Fahrt Acht zu haben, da ein „Attentat“ beabsichtigt sei. Man habe, da hierüber eine Anzeige an die Polizei-Direction gemacht worden, die geeigneten Vorsichtsmaßregeln auf der Bahnstrecke getroffen, indessen, wie das „Tagblatt“ sagt, „nicht das Geringste entdeckt, was irgendwie dem Geschwätz auch nur den Schein eines Anhaltspunctes hätte geben können.“

* Das National-Theater sollte, wie „F. L.“ wünschen, anstatt dem Ressort des Ministers des Innern, dem des Unterrichtsministers unterstellt werden, zu welchem es seiner Natur nach gehört. Zu Gunsten dieses plausible Postulats spricht auch der Umstand, daß mit dem Nationaltheater eine Unterrichtsanstalt, das Conservatorium, verbunden ist, dessen theoretische Lehrstühle das Unterrichtsministerium weit mehr in der Lage wäre, mit geeigneten Kräften zu versehen, als das Ministerium des Innern.

* (Zwei interessante Gäste.) Auf dem Perron des Südbahnhofes, so erzählt die „Wrgg.“, merkte man Freitag Abends, daß Etwas vorgehe. Der französische Gesandte Graf Moosbourg, der Gesandtschaftssecretär Marquis Bourgoing und ein Attaché gingen lange vor 10 Uhr auf und ab. Nächst ihnen fielen zwei Herren auf, Einer von ihnen in Salentoilette mit weißer Cravatte, die offenbar jemand Besonderen erwarteten. Der Eine ist der Hotelier „zum österr. Hof“, der Andere jener „zum goldenen Lamm“. Man erwartet den Einzug aus Triest. Er soll um 9 Uhr 30 Minuten ankommen. Es wird viel Eiß, bis der Train sich zeigt. Die Anwesenden eilen dem Zuge entgegen. Aus einem Coupé erster Classe steigt ein behendiger Greis — es ist Herr Thiers; aus einem andern Coupé ein bartloser junger Mann mit kleinem Gefolge — es ist Hussein Pascha, ein Sohn des Vicekönigs von Egypten. Der Letztere, beinahe unbemerkt, eilt die Treppe hinab, um ins „goldene Lamm“ zu fahren. Herr Thiers wird vom Grafen Moosbourg, der gleich seinen Begleitern gewöhnliche Straßentoilette hat, empfangen. Der berühmte Politiker ist schwarz gekleidet, sein weißer Cylinderhut von einem Trauerflor umhüllt Thiers grüßt mit ernster Miene den Beamten der Gesandtschaft; er wechselt einige Worte mit dem Grafen Moosbourg, der sich dann an zwei in Trauer erscheinende Damen wendet, die mit Herrn Thiers und dessen zwei männlichen Begleitern angekommen sind. Das dauert fünf Minuten, dann ist Alles vorüber. Der Sohn eines orientalischen Statthalters und der Abgesandte der dritten französischen Republik betreten den Boden Wiens. Thiers wohnt im „Oesterreichischen Hof“, wo er schon im Jahre 1863 logirte. Wenn er sein Zimmer betritt, findet er schon die Visitenkarten vieler hochgestellter Persönlichkeiten. Er kommt direct aus Mailand, von wo er der französischen Gesandtschaft gar nicht, dem Hotel, das er bezogen, dagegen vorgestern früh telegraphisch seine bevorstehende Ankunft mittheilte.

* Ueber die Demonstrationen in Triest berichtet die „Tr. Btg.“: „Dem von den mei-

sten Städten des Königreichs Italien gegebenen Beispielen folgend, scheint man auch hier beabsichtigt zu haben, den Einzug der italienischen Truppen in Rom durch irgend eine öffentliche Kundgebung zu feiern. Zunächst war es das italienische Consulat, welches die Fahne aufhängte und die Fenster beleuchtete. In anderen Häusern war letzteres ebenfalls der Fall, und es war natürlich, daß sich bei diesem Anblick eine größere Volksmenge, als gewöhnlich, auf den Straßen ansammelte. Vermuthlich wäre auch Alles ruhig abgelaufen, wenn es nicht einem Haufen Straßenjungen (denn andere Leute müssen wohl einsehen, daß derlei Demonstrationen nur einen Werth haben, wenn sie vollkommen freiwillig sind), eingefallen wäre, das übliche „fiori lumi“ (Nichter heraus) zu schreien, und — wie man uns sagt — selbst Steine gegen dunkel gebliebene Fenster zu schleudern. Auch „Garibaldi“ und die „Republik“ ließen Einige hoch leben. Dadurch wurde das Einschreiten der Sicherheitsbehörden hervorgerufen und es kam, da Einige der Ruhestörer den Polizeiorganen Widerstand leisteten und sie, wie es heißt, selbst mit Steinen bewarfen, zu einem Conflict, wobei mehrere Personen aus der Menge leicht verwundet wurden. Vier Personen sollen verhaftet sein.

(An der Tafel König Wilhelm's.) Von einem Professor der Rechte in München gehen der „Ab. u. R. Ztg.“ folgende Zeilen zur Veröffentlichung zu: „Auf meiner Reise von Berlin nach Oberhausen hatte ich das Vergnügen, mit einigen höheren preussischen Officieren und einem Geheimrath zusammen zu fahren, welcher letzterer wenige Tage zuvor im Hauptquartier des Königs gewesen und heute wieder auf der Reise dahin begriffen war. Welche Mission er hatte, erfuhr ich nicht, wohl aber seine Beziehungen zu den Potenzen des Hauptquartiers. Er sei, so erzählt der Geheimrath, während seines kurzen Aufenthalts daselbst einmal zur königlichen Tafel gesogen worden, bei welcher Gelegenheit der König eine so heitere glückliche Stimmung, Leutseligkeit und Offenherzigkeit an den Tag gelegt habe, wie er sie nie zuvor bei Sr. Majestät wahrgenommen. Die Unterhaltung sei eine so wangelose, daß Jeder ungenirt, wie wir zu Hause beim Glase Wein, seine Meinung und Wünsche bezüglich der Frankreich zu stellenden Friedensbedingungen äußerte. Die Toaste, welche der König ausgingebracht, seien schon durch die Presse an die Oeffentlichkeit getreten, aber weniger bekannt dürfte es sein, wie der König im Laufe des Gespräches die Aeußerung that: „Wie gesielen Sie sich, mein lieber Moltke, als „Fürst von Sedan“? und Sie, mein lieber Bismarck, als „Fürst von Eljaß“ und „Votyringen“? — vollendete der Herzog Ernst — worauf der König schnell entgegnete: „S können wir nicht gebrauchen, lieber Wetter.“ Der schweigsame Moltke hatte nur eine stumme Verneigung als Antwort, während Bismarck heiter erwiderte: „Ich nehme schon den Titel, wenn Majestät nur das Land nehmen wollen.“

(Ein Collier der Kaiserin Eugenie.) Unter den aus Paris vertriebenen Deutschen befindet sich auch ein Bijoutier, der seit fünfzehn Jahren in Paris ansäßig und seit etwa zehn Jahren mit einer Französin verheiratet ist. Er arbeitete, da er für den geschicktesten Mann seines Faches galt, für den Hofjuwelier der Kaiserin Eugenie in Paris. Er befand sich im Besitz eines kostbaren Colliers der Kaiserin, um an demselben einige Aenderungen und Reparaturen vorzunehmen, als er auf die Präfectur citirt wurde, um den Ausweisungsbefehl zu empfangen. Um denselben rückgängig zu machen, berief er sich auf seine Beschäftigung für den Hof und wies auch das Collier vor, das er in einem Etui stets bei sich trug, weil er es in seiner Wohnung nicht für so sicher hielt. Es wurde ihm unter dem Vorgeben abgenommen, daß man es der Kaiserin zustellen werde. Er protestirte zwar dagegen, weil er es nicht von der Kaiserin persönlich, sondern von ihrem Juwelier erhalten habe, an welchen er es auch zurückgeben müsse. Sein Einspruch blieb jedoch erfolglos, er mußte Paris verlassen, ohne das Collier wieder gesehen zu haben. In Carlsruhe erhielt er aber ein Schreiben seines Auftraggebers, des Hofjuweliers, in welchem ihm dieser mittheilte, das Collier sei weder an ihn, noch an die Kaiserin gelangt, müsse also von den betreffenden Präfecturbeamten untergeschlagen worden sein.

In einem Briefe eines unfreiwillig nach Paris verschlagenen Correspondenten lesen wir: „Vive la Republique!“ „Vive la France!“ brauste es vom Boulevard des Capucines herauf. Das Spectakel kam rasch näher, ich wurde von meiner Umgebung mit nach der Straße gerissen, wo gleich darauf unter fortwährendem betäubenden Geschrei der Menge ein offener Einspänner vorüberrollte, in welchem ein einzelner Mann saß, den ich auf den ersten Blick als Koch sofort erkannte. Er ist also noch sehr populär, der blasse „Kateren“-Mann mit dem scharfen Profile und den eigenthümlich stehenden Augen. Nicht nur, daß man ihn vom Trottoir aus lärmend begrüßte und sich

näher drängte, um ihn zu sehen, sondern es rannte auch ein Trupp von etwa 600-800 seiner begeistertesten Anhänger, fortwährend schreiend, dem im Trab fahrenden Wagen nach. Solche Szenen spielen sich jeden Augenblick ab und erhalten die Menge in steter Aufregung.

Wraider Blaub.

Stettin, 23. September. (Wochenbericht von Landshoff und Hessel. — Orig. Ber.) Die Witterung blieb in den ersten Tagen der Woche veränderlich, und war vorgehens sehr stürmisch und regnerisch, seit gestern mit hellem Sonnenschein. Die Zufuhren sind unverändert schwach. Die englischen Märkte haben sich etwas befestigt, ohne damit Gelegenheit zu Abladungen zu geben, da unsere Preise durchaus nicht dahin reutieren. Die Blockade ist jetzt endlich auch offiziell aufgehoben, nachdem seitens des französischen Marineministeriums den englischen, schwedischen u. Genannten angezeigt worden, daß die französische Flotte in der Ostsee Befehl zur Rückkehr erhalten hat.

Weizen. Unsere Preise blieben außer Verhältniß zu den englischen Märkten, und die Aufhebung der Blockade wird daher keine Ausfuhr von Belang vranlassen. England braucht bei keine durch das Wetter so sehr begünstigten Ernte in diesem Jahre weniger wie sonst fremde Waare zum Beimischen.

Roggen war bei schwachem Abzug auch noch ohne Speculationsfrage.

Winterrübsen mütter.

Rübsel blieb in effectiver Waare gesucht. — Von Terminen fand September-October zu steigenden Preisen vermehrte Beachtung, heute war jedoch die Stimmung mütter. Preise gingen gestern wieder 1/2 Thaler zurück.

Spiritus ist bei sehr geringem Geschäft matt.

Temesvár, 24. September. (Geschäftsbericht von Hétsey und Rosenbergs. — Orig. Corr.) Im Laufe der vergangenen Woche trat im Geschäfte keine wesentliche Veränderung ein; die Preise sämmtlicher Cerealien behaupteten, bei mangelnden Zufuhren, vorwöchentliche Preise und bleibt namentlich Weizen sehr gesucht. Roggen ist vernachlässigt und kam darin kein Geschäft zu Stande. Einige großen Posten von altem Mais wurden für Spiritusfabriken a fl. 3.30—3.40 vom Lager genommen und für denselben Zweck mehrere tausende Centner neuer Mais, pr. October-November lieferbar, a fl. 2.25—2.30 geschlossen.

Wetter schön und kalt.

Wir notiren:
 Weizen 83pfd. fl. 4.10—4.20 pr. Zollctr.
 do. 84pfd. „ 4.35—4.50 do.
 do. 85pfd. „ 4.60—4.70 do.
 do. 86pfd. „ 4.80—4.90 do.
 do. 87pfd. „ 4.95—5.00 do.

Roggen 78pfd. fl. 3.—3.10 pr. 80 Wr. Pfd
 Gerste 66pfd. fl. 2.20—2.30 „ 70 „
 Hafer 46pfd. fl. 1.40—1.45 „ 50 „
 Mais 83pfd. fl. 3.30—3.40 pr. Zollcentner.
 Dies erste Posten ab Magazin.

Wett, 24. September. Getreidegeschäft.

Der Verkehr in Weizen war heute nicht von Belang, Stimmung und Preise blieben aber fest.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

600 Ctr. 86pfd. a fl. 5.60, 400 Ctr. 85pfd. a fl. 5.17 1/2, 300 Ctr. 85pfd. a fl. 5.20, 400 Ctr. 85pfd. a fl. 5.25, 500 Ctr. 86pfd. a fl. 5.40, 200 Ctr. 86pfd. a fl. 5.35, 1000 Ctr. 86pfd. a fl. 5.40, Alles per drei Monate.

Von Hafer wurden 1000 Mg. pr. 50 Pfd. a fl. 1.80, von Gerste 500 Mg. 72 Pfd. a fl. 2.62 1/2 verkauft.

Von Mais wurde eine Ladung neuer pr. Mai-Juni a fl. 2.62 1/2 geschlossen.

Wiener Fruchtbörse vom 24. September. Die heutige Fruchtbörse verkehrte für die meisten Fruchtgattungen in angenehmerer Stimmung und wurden von Weizen, welcher steif auf letztwochentlicher Schlussnotiz gehalten war, ca. 50,000 Mg. umgesetzt. Auch Korn verkehrte bei vermehrter Kaufkraft zu fest behaupteten Preisen. Gerste war ziemlich lebhaft gehandelt und wurden letzte Sonntagspreise voll angelegt. Mais leidet noch immer unter den vermehrten Transportschwierigkeiten und den günstigen Ernteaussichten. Hafer war bei dem Mangel disponibler guter Qualitäten um 5-6 kr. theurer. Von Wehl wurden namhafte Posten zu guten Preisen geschlossen.

Man notirte: Weizen Szegedin 86pfd. ab Götzendorf fl. 5.75, Backsack 85pfd. ab Raab fl. 5.05, Theiß 86pfd. ab Wien fl. 5.50, Banater 86pfd. ab Felizdorf fl. 5.80, 84pfd. ab Wien fl. 5.25 bis 5.50, Wieselburg 87pfd. ab dort fl. 5.45, 88pfd. fl. 5.70, 87pfd. ab Raab fl. 5.30, Wieselburg 88pfd. ab Leobersdorf fl. 5.90, Korn

Walgener 80pfd. ab Floridsdorf fl. 3.85, 80pfd. fl. 3.85, ungar. 79pfd. ab Wien fl. 3.55 bis 3.60, Gerste slovak. 71pfd. ab Neubäusl fl. 3.25, Wieselburg 72pfd. ab Wien fl. 3.32, slovak. 71pfd. ab Wien fl. 3.55, Wieselburg 70pfd. ab dort fl. 3.15. Mais Backsack 82pfd. ab Wien fl. 3.80, Banater 84pfd. ab Wien fl. 3.90 pr. Mg. Weis gesund 40pfd. fl. 2.25, ungar. 45pfd. fl. 4.25 pr. Wr. Centner.

Wiener Börse vom 24. September. Des bevorstehenden Eintritts der jüdischen Festtage wegen war die Vorbörse geschäftslos. Die Effecten eröffneten auf den gestrigen Cursen, stellten sich aber im Verlaufe theilweise etwas billiger. Credit-Actien 258.50 bis 257.25, Anglo-Bank 231.25—230.50, Francobank 103.25, Lombarden 184.50—184.—, Carl-Ludwig fl. 242.25.

11 Uhr. Still, nur Unionbank belebter, sie hoben sich von 214 bis 216.75 Credit-Actien 257.75, Anglo-bank 231.—, Francobank 103.25, Bankverein 221.50, Lombarden 184.—.

11 1/2 Uhr. Geschäftlos, Lombarden flauer 183.50, Credit 257.50, Anglo-bank 230.75, Francobank 103.25, Unionbank 216.—, Napoleons 9.90.

12 Uhr. Besser. Creditact. 257.—, Anglo-bank 231.50, Lombarden schwächer 182.50.

1 Uhr. Fetter. Credit-Actien 258, Anglo-bank 232.50, Lombarden 182.75, 186er Lose 115.50, Unionb. 216.50, Bankverein 223.—, Napoleons'er 9.90.

Erklärungscurse: Credit-Actien 258.— Lombarden 183.—.

1 Uhr. Fest. Credit-Actien 258.25, Anglo-bank 232.75, Lombarden 182.—, Napoleons'er 9.89. Leihgeld in Creditactien 1.50—40.

1 1/2 Uhr. Schluß fest. Von Bankpapieren waren bei ziemlich belebten Umsätzen Anglo-östr. um 2—3 fl., Anglo-hung. um 5—6 fl., Franco-östr. um 1 fl., Nationalbank um 5 fl., Unionbank um 3 fl. und Bankverein um 4 fl. höher. Der Eisenbahnactienmarkt war besonders in Staatsbahn und Südbahnact. durch Arbitragen mit Berlin belebt. Letztere, von heutiger Börse mit 98 1/2 telegrafirt, erfuhren demgemäß einen Rückgang von 4 fl., während Deckungskäufe in Staatsbahn den Curs derselben um 6 fl. hoben. Sonst waren noch Dux-Bod. um 4 fl., Carl-Ludwig. um 1 fl., Turnau-Rr. um 4 fl. höher.

Von anderen Industrieactien waren Forstbank um fl. 2, steierische Eisen um fl. 7, Hüttenberger um fl. 15 höher begehrt. Renten unverändert, 1860er Lose 1/2 pSt. höher, andere fest, aber kaum verändert, Prioritätsobligationen begehrt und der Mehrzahl nach erheblich höher, namentlich Elisabeth-Weib., Franz Josef, Galizische Carl-Ludwig fl. 7. Fremde Wechsel kaum verändert, Nap. 1 fr., Silber 1/2 pSt. billiger.

1 1/2 Credit 258.—, Anglo 233.—, Nap. 9.89.

(Ungarische Ostbahn) Die erste Section Großwardein-Klausenburg wurde am 7. September dem Verkehr übergeben. Die Arbeiten auf der zweiten und dritten Section sind trotz des im letzten Monate durch Einberufung der Reservisten fühlbar gewordenen Arbeitermangels bedeutend vorgeschritten. Im Ganzen waren durchschnittlich 1200 Arbeiter beschäftigt und sind über 50 Percent an Erd-, Maurer-, und Zimmermannsarbeiten bereits geleistet. Die Stationsgebäude und Wächterhäuser auf den genannten Strecken sind überall in Angriff genommen und werden letztere um Mitte October bereits vollendet sein. Sämmtliche Schienen und alles Oberbau-Materiale ist zur Stelle und circa 5 Meilen Gleise bereits gelegt. Nur auf der Strecke Mediasch-Schäßburg, wo die Begehungskommission erst vor Kurzem stattgefunden und sich bei der Expropriation große Schwierigkeiten zeigten, sind die Arbeiten etwas zurück. Auch ein Theil der vierten Section Schäßburg-Kronstadt ist bereits in Angriff genommen und auch mit der Strecke Klausenburg-Recsard wird sofort begonnen werden, sobald die Begehungskommission dieser Linie stattgefunden haben wird. Dieselbe wurde durch eine nöthig gewesene Entscheidung der Legislative bis jetzt verzögert. Wie aus Vorstehendem ersichtlich, schreitet der Bau auf den letzten drei Sectionen der ungarischen Ostbahn rüstig vorwärts und ist die Eröffnung der Theilstrecke der zweiten Section Carlsburg-Tövis-Maros-Bárárhely-Mediasch in wenigen Monaten zu gewärtigen.

Bis zum Schluß des Blattes sind uns keine telegraphischen Nachrichten zugekommen. Sollten solche im Laufe des Nachmittags einlangen, so werden wir nicht ermangeln, selbe durch Extrablätter bekannt zu geben.

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldschneider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

#einigungen der Wiener Börse vom 24. September.

Table with columns for various securities and their prices, including items like 'Hemden', 'Kamillen', and 'Korn'. Includes sub-sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. September.' and 'Eisenbahn-Fahrten.'

Table listing various stocks and bonds, including 'Hemden', 'Kamillen', and 'Korn'. Includes sub-sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. September.' and 'Eisenbahn-Fahrten.'

Table listing various stocks and bonds, including 'Hemden', 'Kamillen', and 'Korn'. Includes sub-sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. September.' and 'Eisenbahn-Fahrten.'

Table listing various stocks and bonds, including 'Hemden', 'Kamillen', and 'Korn'. Includes sub-sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. September.' and 'Eisenbahn-Fahrten.'

Table listing various stocks and bonds, including 'Hemden', 'Kamillen', and 'Korn'. Includes sub-sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. September.' and 'Eisenbahn-Fahrten.'

Table listing various stocks and bonds, including 'Hemden', 'Kamillen', and 'Korn'. Includes sub-sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. September.' and 'Eisenbahn-Fahrten.'

Table listing various stocks and bonds, including 'Hemden', 'Kamillen', and 'Korn'. Includes sub-sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. September.' and 'Eisenbahn-Fahrten.'

Table listing various stocks and bonds, including 'Hemden', 'Kamillen', and 'Korn'. Includes sub-sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. September.' and 'Eisenbahn-Fahrten.'

Table listing various stocks and bonds, including 'Hemden', 'Kamillen', and 'Korn'. Includes sub-sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. September.' and 'Eisenbahn-Fahrten.'

Table listing various stocks and bonds, including 'Hemden', 'Kamillen', and 'Korn'. Includes sub-sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. September.' and 'Eisenbahn-Fahrten.'

Advertisement for 'Zur Beachtung!' featuring 'Gottfried Priegl, Uhrmacher' and 'Carl Porges, Director'. Includes text about watch repairs and a school advertisement.

Advertisement for 'Die Lampen- & Metall-Waaren-Fabrik' by 'N. Ditmar in Wien'. Includes details about lamp manufacturing and a public notice.

Advertisement for 'Widerrufungs-Edict' and 'Licitations-Kundmachung'. Includes legal notices and public bidding information.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Absolut' and other fragments.